

Was ist sinnvoller?

Dauernachtarbeit oder rotierende Schichtsysteme?

Die Notwendigkeit von Nachtarbeit ist unumstritten, da viele Produktionsprozesse und Dienstleistungsangebote davon abhängen. Einzig bei den Arbeitsmodellen bestehen unterschiedliche Ansichten. Eine wissenschaftlich abgestützte Antwort auf die Frage, ob Dauernachtarbeit oder rotierende Schichtsysteme sinnvoller sind, ist noch nicht möglich.

Heute ist in vielen Industrie- und Dienstleistungsbetrieben Nachtarbeit nicht mehr wegzudenken. Die Notwendigkeit von Nachtarbeit in Spitälern, bei der Polizei oder beim öffentlichen Verkehr ist bekannt und unumstritten. Nachtarbeit ist aber auch für viele Produktionsprozesse und Dienstleistungsangebote in unterschiedlichsten Wirtschaftszweigen unserer Gesellschaft zunehmend unentbehrlich. So können in der Chemie-, Textil- oder Maschinenindustrie gewisse Arbeitsverfahren nicht unterbrochen werden, Maschinen drucken nachts die letzten Neuigkeiten in die Tageszeitungen, und Bäckereien liefern frisches Brot zum Frühstück.

Effizienter Einsatz von Ressourcen, internationaler Wettbewerb, gewandelte Kundenbedürfnisse sowie eine zunehmende «just in time»-Produktion sind die meistgenannten Gründe, welche eine Beschäftigung rund um die Uhr erforderlich machen. Doch über die geeigneten Modelle für die Nachtarbeit herrscht Uneinigkeit.

Wissenschaftlicher Nachholbedarf in arbeitsmedizinischen Fragen

Rund 5% aller Beschäftigten in der Schweiz leisten Nachtarbeit. Allgemein akzeptiert ist die Tatsache, dass Nachtarbeit ein gesundheitliches Risiko mit sich bringt. Die häufigsten Beschwerden, die mit Nachtarbeit in Zusammenhang



Ronny Kaufmann

Der Autor studierte an den Universitäten St. Gallen und Genf Staatswissenschaften (lic. rer. publ. HSG). Anschliessend übernahm er die Geschäftsführung der Zentralstelle für Unterrichtsmedien, wo er sich u. a. auf Lehrmittel zum Thema Gesundheitsförderung spezialisierte. Derzeit ist er Partner der Mediapolis AG mit Wissenschaftskommunikation als einem seiner Tätigkeitsschwerpunkte.

gebracht werden, sind Schlafstörungen und -defizite, innere Unruhe, Nervosität, Magenbeschwerden und Appetitstörungen.

Die Nacht bringt es an den Tag: Wir sind tagaktive Lebewesen, die für die Arbeit in der Nacht wenig geeignet sind. Soweit ist die Ausgangslage unbestritten.

Die derzeitige Kontroverse zur Nachtarbeit bewegt sich vielmehr um die Frage, ob Arbeitsmodelle mit rotierenden Schichtsystemen der Dauernachtarbeit aus arbeitsmedizinischer Sicht vorzuziehen sind. Diese Frage wurde bisher empirisch kaum aufgearbeitet und hinterlässt viele offene Fragen, da Langzeitstudien bis heute nicht vorhanden sind.

Dennoch sieht das neue Arbeitsrecht vor, die Bewilligungspraxis für Dauernachtarbeit restriktiver zu handhaben. Neu sollen dort, wo Schichtwechsel möglich sind, keine Bewilligungen für Dauernachtarbeit mehr erteilt werden. Hintergrund dieser neuen Bewilligungspraxis ist die Annahme, dass Nachtarbeit in Form von rotierenden Systemen – also im Wechsel von Frühschicht, Spätschicht und Nachtschicht – aus arbeitsmedizinischen und anderen Gründen der Nachtarbeit ohne Wechsel mit Tagesarbeit vorzuziehen ist. Diese Praxis wird insbesondere durch die europäische Zeitstudie «BEST» der europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen aus dem Jahre 2000 gestützt. Auch das seco ging davon aus, dass Schichtwechsel für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer besser zu verkraften ist als Dauernachtarbeit. Ob diese Annahme empirisch belegt werden kann, ist jedoch mangels repräsentativer Studien immer noch umstritten. Folgende Übersicht verdeutlicht die verschiedenen Ansätze in bezug auf die Nachtarbeit.

Meinungsverschiedenheiten der Gutachter

Die neue Bewilligungspraxis des seco hat vor allem bei Unternehmen, welche seit Jahren Dauernachtarbeit mit guten Erfahrungen praktizieren, *heftige Reaktionen* ausgelöst. Vor dem Hintergrund des angekündigten Systemwechsels schlossen sich 75 Unternehmen zusammen und beauftragten das auf Arbeitszeitmodelle spezialisierte Unternehmen «Gruppe Corso», ein Gutachten zur Dauernachtarbeit zu erstellen. Befragt wurden Mitarbeitende in insgesamt 44 Unternehmen, wovon mehr als die Hälfte der beteiligten Unternehmen über 10 Jahre Erfahrung mit Dauernachtarbeit ausweisen und insgesamt rund 12 800 Mitarbeitende beschäftigen.

Die Studie stellt fest, dass Dauernachtarbeitende deutlich weniger häufig unter den klassischen Beschwerden der Schichtarbeitenden leiden und dass sie bessere Schlafqualität und weniger Schlafdefizite ausweisen als Schichtarbeitende mit Rotation.

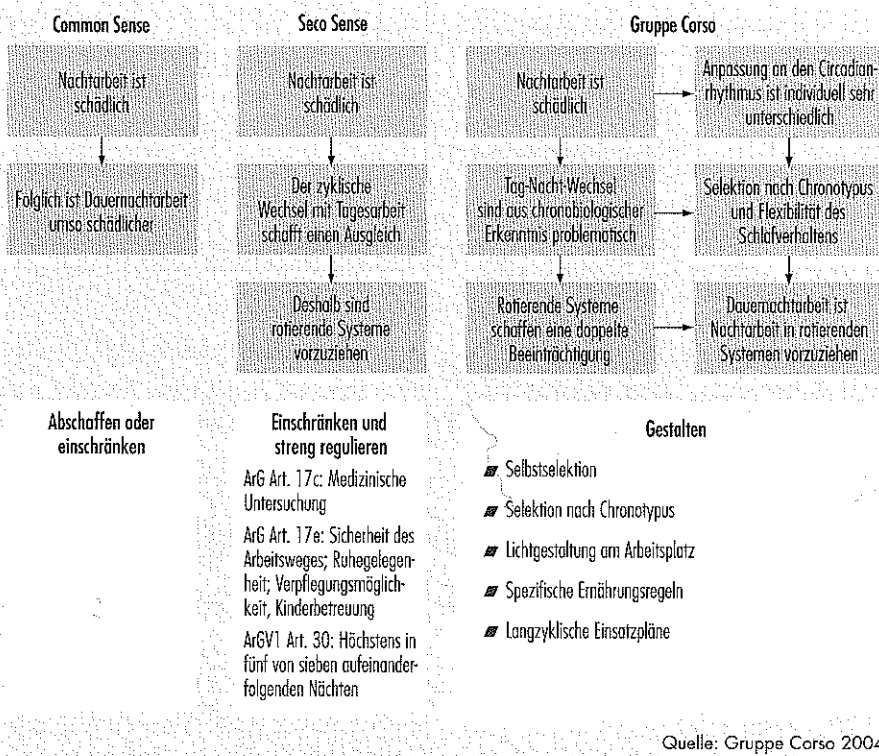
Die Studie kommt zum Schluss, dass dauerhafte Nachtarbeit von den Betroffenen als weniger nachteilig empfunden wird als Nachtarbeit mit rotierenden Schichten. Somit widersprechen die Ergebnisse der Studie Corso den vom seco getroffenen Abklärungen und Annahmen, die ebenfalls gestützt auf arbeitsmedizinische Expertisen, rotierende Schichtsysteme der Dauernachtarbeit vorziehen.

Studie, Gegenstudie und Notwendigkeit fundierter Aufarbeitung

Das Corso-Gutachten erregte grosse Aufmerksamkeit. Insbesondere weil das seco der Studie keine fundierte Stellungnahme entgegenstellen konnte und sich deshalb für ein Moratorium bezüglich der

Übersicht

Nachtarbeit: Das unterschiedliche Schädigungsverständnis



neuen Bewilligungspraxis entschied. Insbesondere zweifelte das seco die Ergebnisse der Corso-Studie aufgrund methodischer Unzulänglichkeiten an, welche letztlich auch von der Gruppe Corso nicht bestritten wurden.

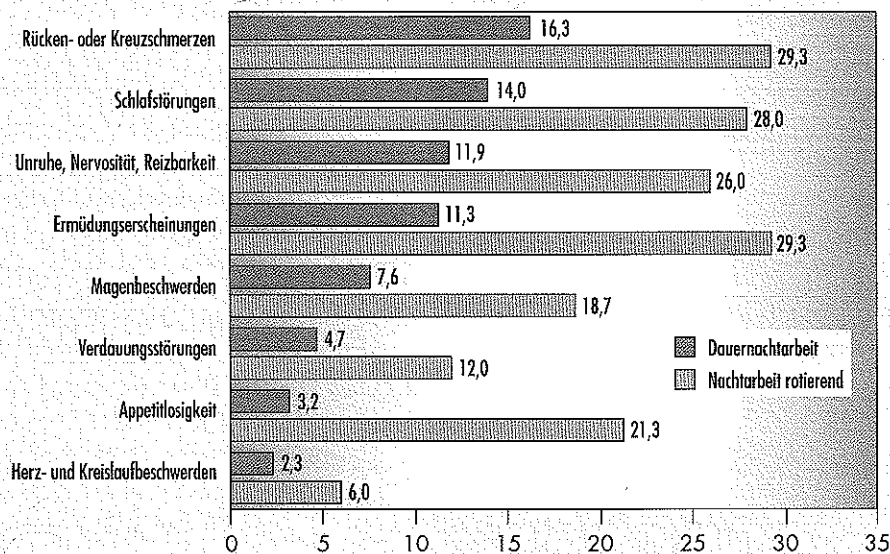
Diese Pendeuz soll jetzt nachgeholt werden. Voraussichtlich erscheint im Herbst eine vom seco an Professor Associé Daniel Ramaciotti von der Universität Neuenburg in Auftrag gegebene Studie zum Thema «Nachtarbeit». Darin werden Arbeitnehmende befragt, die nach einer Phase von Dauernachtarbeit wieder in den Schichtenbetrieb wechselten oder ganz damit aufgehört haben. Dieser Ansatz einer retrospektiven Befragung soll insbesondere die Repräsentanz der Studie gewährleisten. Angesichts dieser Aus-

gangslage erstaunt es, dass das seco im Vorfeld des Moratoriums die Bewilligungspraxis änderte, ohne sich auf fundierte empirische Ergebnisse im Sinne von Langzeitstudien abstützen zu können.

Es bleibt zu hoffen, dass nun die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Nachtarbeit für sinnvolle Arbeitsmodelle genutzt werden, damit die Gesundheitsrisiken für Nachtarbeitende möglichst minimiert werden können. Angesichts der wachsenden Kosten im Gesundheitswesen sowie des ökonomischen Drucks auf Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind optimale Lösungen zunehmend unentbehrlich. Abzuwarten bleibt, zu welchen Ergebnissen die von Prof. Daniel Ramaciotti verfasste Studie kommen wird.

Leiden Sie unter folgenden Beschwerden?

«sehr häufig», «häufig», «manchmal»



Quelle: Gruppe Corso 2004

Wissenschaftliche Erkenntnisse nutzen

Die Chronobiologie, welche die rhythmischen Abläufe in der Natur – also bei Pflanzen, Tieren und Menschen – erforscht, verspricht neues Licht in die Kontroverse um die Bewilligungspraxis des seco zu bringen. In dieser wissenschaftlichen Disziplin unterscheidet man beim Menschen zwei verschiedene genetisch bedingte Chronotypen. Die einen sind «Eulen», die anderen «Lerchen» oder eine Mischung davon. Zu diesem Schluss kommt Dr. Anna Wirz, Professorin an der Universität Basel und Leiterin des Zentrums für Chronobiologie der Psychiatrischen Universitätsklinik anlässlich eines Fach-Symposiums in Winterthur von Mitte Mai 2004. «Eulen» sind eher zur Nachtarbeit geeignet als «Lerchen».

Insbesondere eine Teilstudie im Rahmen der Corso-Studie von Prof. Anna

Wirz weist darauf hin, dass die *Verträglichkeit von Nachtarbeit* viel mit dieser *Selbstselektion der Mitarbeitenden* zu tun hat. Dauernacharbeitende entscheiden sich stets freiwillig für diese Arbeitsform und entsprechen überwiegend dem «Eulen-Typ». Durch Selbstselektion bildet sich somit eine Population, die – vermutlich aufgrund ihres Chronotypus und der Flexibilität des Schlafverhaltens – viel besser an die Nacht adaptiert ist.

Diese notwendige Flexibilität der Selbstselektion könnte mit einer neuen Bewilligungspraxis des seco nicht unerheblich behindert werden, da durch einen Wechsel der Dauernacharbeit mit einem 3-Schichten-Arbeitsmodell als Konsequenz dreimal mehr Mitarbeitende in einem Betrieb von Nachtarbeit betroffen würden.

Damit erscheint auch die «Notwendigkeit für Dauernacharbeit» in einem neuen Licht.

Obwohl aus betrieblicher und wirtschaftlicher Perspektive verschiedene Formen der Nachtarbeit – ob nun Dauernacharbeit oder Schichtmodelle – grundsätzlich einander gleichzustellen sind, ist aus der Sicht der Mitarbeitenden entscheidend, sich freiwillig für die eine oder die andere Form entscheiden zu können. Nur damit kann gewährleistet werden, dass sich Eulen und Lerchen, sofern diese typologische Unterscheidung zutrifft, typgerecht für ein Arbeitsmodell entscheiden können.

Zudem sind es gemäss Prof. Anna Wirz insbesondere die *Lichtverhältnisse* am und rund um den Arbeitsplatz, welche den *grössten Einfluss auf die innere Uhr* des Menschen haben.

Das Nationale Forum Nachtarbeit

Die mittlerweile politisierte Auseinandersetzung über die restriktivere Bewilligungspraxis der Dauernacharbeit des seco gab den Impuls zur Gründung des vom *Ständerat Dr. Eugen David* präsierten «Nationalen Forum Nachtarbeit – NFN» und der Durchführung eines internationalen Fachsymposiums zur Nachtarbeit an der Züricher Fachhochschule Winterthur. Renommierete Expertinnen und Experten aus ganz Europa beleuchteten die gesundheitliche, ökonomische und soziale Bedeutung der Nachtarbeit. Zudem präsentierten Chronobiologen, Historiker, Juristen, Ökonomen und Soziologen die aktuellsten Erkenntnisse aus der Forschung.

Wie am Symposium einhellig festgestellt wurde, weist auch *Andreas Frank*, Geschäftsführer der Greiner Packaging Holding AG und Mitinitiant des Nationalen Forum für Nachtarbeit darauf hin, dass das bisher zur Verfügung stehende Datenmaterial zum Thema Nachtarbeit

nach wie vor «sehr dürftig» sei und deshalb vermehrt in diese Richtung geforscht werden müsse. Mit dem Symposium wurde der Grundstein für eine fundierte und nachhaltige Aufarbeitung der Thematik gelegt.

«Es darf nicht sein, dass die Bewilligungspraxis für Dauernachtarbeit ohne die Berücksichtigung der Erkenntnisse der Chronobiologie, der Rolle der Ernährung und des Lichts für Nachtarbeitende sowie der Bedeutung der Selbstselektion geändert wird», hielt A. Frank fest.

Vielmehr gelte es, ohne ideologische Brille die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse aufzuarbeiten, um moderne, dem Menschen gerechte Modelle der Nachtarbeit zu schaffen.

Als weitere Schritte nach der erfolgreichen Durchführung des Symposiums setzte das NFN deshalb zwei Arbeits-

gruppen ein, die sich mit der *Rolle der Ernährung* während der Nachtarbeit und der *Bedeutung des Lichts* als zeitgebendem Faktor auseinandersetzen werden. Zudem sollen die Ergebnisse des Symposiums von Fachleuten zusammengetragen und der Öffentlichkeit in Form einer Publikation zugänglich gemacht werden. Parallel dazu hat auch das seco entsprechende Projekte initiiert.

Erwartungen an das seco

Damit ist klar: Eine neue Bewilligungspraxis des seco muss sich auf eine wissenschaftlich fundierte Grundlage abstützen, welcher eine systematische und sachliche Aufarbeitung aller bestimmenden Faktoren vorausgegangen ist. Dazu gehört auch eine arbeitsmedizinische Abklärung der bestehenden Gesundheitsrisiken für Nachtarbeitende, wobei neben

der objektiven Beurteilung auch die subjektive Sicht der Arbeitnehmer, also die Beurteilung der Wirkung von Dauernachtarbeit auf sich selbst, das soziale Umfeld und das Freizeitverhalten berücksichtigt werden muss.

Zudem sind die aktuellen Forschungsergebnisse in bezug auf Ernährung, Arbeitsplatzgestaltung und Lichteinfluss während der Nachtarbeit mit einzubeziehen. Schliesslich hat eine umfassende Abklärung für eine neue Bewilligungspraxis für Dauernachtarbeit auch betrieblichen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. In diesem Sinne ist man in weiten Kreisen auf die Ergebnisse der seco-Studie zur Nachtarbeit sehr gespannt. Die Publikation ist auf Oktober 2004 angekündigt.

Ronny Kaufmann

Communiqué

Kein Nationalbankgold für die AHV

Der Schweizerische Arbeitgeberverband bedauert ausserordentlich, dass der Nationalrat zwei Drittel des überschüssigen Nationalbankgoldes der AHV zukommen lassen und auch die Nationalbankgewinne zur Hälfte in dieses Sozialwerk leiten will. Mit diesen falschen Entscheiden wird weder die AHV substantiell unterstützt noch irgendetwas zur Lösung der immer schlimmeren Schuldensituation des Bundes unternommen. Der Verfassungsauftrag der Nationalbank wird mit dem Beschluss gefährdet. Es ist dringend zu hoffen, dass der Ständerat diese unverständlichen Entscheide korrigiert.

Das Schweizer Volk hat am 22. September 2002 die Goldinitiative der SVP und die Solidaritätsstiftung abgelehnt. Daraus abzuleiten, die Zuweisung an die AHV entspreche dem Willen des Volkes, ist unzulässig. Die Erträge aus dem nicht benötigten Gold sind nur ein Tropfen auf den heissen Stein, benötigt die AHV doch jährlich rund 30 Mrd. Fr. Eine finanzielle Sanierung der AHV in späteren Jahren kann nur unwesentlich aufgeschoben werden. Die Verpflichtung, einen Teil der ordentlichen Nationalbankgewinne zur Finanzierung einer Sozialversicherung zu verwenden, ist völlig verfehlt. Die Nationalbank kann keine Kontinuität zusichern. Die Gewinne können auch einmal ausbleiben, somit ist die Finanzierung des Sozialwerks stets ungewiss. Gleichzeitig entsteht Druck auf die Nationalbank, möglichst hohe Gewinne zu erzielen, was den Auftrag des Instituts völlig desavouiert. Eine Nationalbank muss völlig frei bleiben wie sie operiert, ob sie Gewinne erzielt oder nicht und darf nicht unter Erwartungsdruck stehen.

Schweizerischer Arbeitgeberverband